

Hanf als Power-Pflanze sinnvoll etablieren

Junger Wirtschaftsrat sieht Perspektiven für Landwirtschaft und Industrie

Von Holger Hartwig (Agentur Hartwig3c, Hamburg)

KIEL – Die grundsätzliche Richtung ist klar: Es geht nicht mehr um die Frage ob, sondern nur noch wann und in welchem Umfang durch politische Beschlüsse auf Bundesebene die Nutzung von Hanf für unterschiedlichste Produkte erweitert und für den privaten Konsum frei gegeben werde. Darüber waren sich die Teilnehmer einer Videokonferenz des Jungen Wirtschaftsrates einig und diskutierten mit zwei Experten über die Frage, wie die Pflanze für die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein und den Forschungs- und Industriestandort Deutschland zu einer wirtschaftlichen Chance werden kann.

Nadine Sydow, Vorstandsmitglied des Jungen Wirtschaftsrates Schleswig-Holstein, machte zu Beginn deutlich, dass es darum gehen müsse, die positiven Eigenschaften, die Hanf weit über die meistens betrachtete Funktion als Rauschmittel nachweislich habe, in den Vordergrund zu stellen und „so zu einer Endstigmatisierung beizutragen“.

Hanf: Weit mehr als ein Rauschmittel

Bevor die Teilnehmer – darunter der Bundestagsabgeordnete Michael von Abercron und der Landtagsabgeordnete Tobias von der Heide (beide CDU) - über die Perspektiven sprachen, sorgten Cannabis-Pionier Hendrik Knoop aus Hamburg und der gebürtige Flensburger Finn Age Hänsel, Gründer und Geschäftsführer der Sanity Group GmbH in Berlin, für einen aktuellen Überblick. Knoop zeigte auf, wie sich die Situation des Hanfanbaus zu medizinischen Zwecken in Deutschland und in der Welt darstellt. Dabei machte er, der in Neumünster eine der deutschlandweit ersten Cannabis-Plantagen in Betrieb genommen hatte, deutlich „das Hanf eine absolute Power-Pflanze ist.“ Sie diene mit insgesamt 483 Inhaltsstoffen und mit ihrer Blüte, den Blättern und dem Stamm als Rohstoff für medizinische Produkte, für Pflégemittel, für Gewürze, für Lebensmittel oder auch für Baustoffe. „Bevor Hanf 1961 auf die Verbotsliste der WHO und damit zum heutigen Image kam, diente die Pflanze über 3.000 Jahre in vielen Kulturen als sehr nützliche Kultur- und Heilpflanze.“ Der Anbau in Deutschland heute sei genehmigungspflichtig und dürfe eine Menge von 0,2 Prozent THC – einem Bestandteil von vielen dieser Pflanze – nicht überschreiten.

Nicht vom Ausland überrollt werden

Seit einigen Jahren setze sich die Erkenntnis durch, dass ein Verbot der Pflanze nicht sinnvoll ist. Kanada und die USA hätten Hanf seit sieben Jahren weitgehend freigegeben. „Daraus wurde schnell ein Markt mit Produkten und einem Jahresumsatz von etwa 20 Milliarden Euro. Durch die Legalisierung würden diese Umsätze qualitativ kontrollierbar und finanziell steuerpflichtig, was neue Einnahmen für Prävention im Jugendschutz beschert habe.“, so Knoop. In Kanada habe man dabei festgestellt, dass der Konsum als Rauschmittel kaum gestiegen sei, sondern eine Verdrängung zu Lasten des Alkohols stattgefunden habe. Wenn auch Deutschland den Weg in eine Legalisierung gehe, müssen Landwirtschaft und Industrie auf diesen

Schritt vorzubereitet sein, wenn „wir wirtschaftlich davon profitieren und nicht aus dem Ausland überrollt werden wollen“. In anderen Ländern gebe es bereits Erfahrungen, wie man Hanf in konstanter Qualität anbaut. „Wir sollten die Chance nutzen, die nationale Wirtschaft und Landwirtschaft zu stärken.“ Er schlägt vor, eine Legalisierung nach und nach mit Modellprojekten vorzunehmen. „Aus meiner Sicht können wir beim Konsum sogar als Rauschmittel glücklich sein über jeden, der Cannabis raucht statt Alkohol zu trinken, denn die gesundheitlichen Folgen sind drastisch geringer. Gleiches gilt für kontrollierte Dosierungen in innovativen Darreichungsformen ohne den an sich viel schädlicheren Tabak.“

Mehr Tempo in der Forschung

Wie die Einsatzmöglichkeiten von Hanf als Lifestyle- und Wohlfühlprodukte sowie zu medizinischen Zwecken konkret aussehen, darüber sprach anschließend Finn Age Hänsel. Er betreibt ein Start-Up und hofft, das selbst medizinische Forschungen mit Hanfprodukten vorantreibt: „Durch die Stigmatisierung ist viel Zeit verloren gegangen. Das war wie eine Black-Box“, so der Unternehmer. Heute werde getestet, welche Effekte die Substanzen bei einer Demenzerkrankung haben, wie sie bei Gelenkschmerzen eingesetzt oder in der Schmerztherapie abhängig machende Opiate ersetzen könne. Es gebe etwa 120 Cannabinoide, die auf verschiedene Bereiche im Körper einwirken und weiterhelfen können, beispielsweise auch als funktionale Kosmetik, so wie sie sein Unternehmen herstelle und vertreibe. Hänsel: „Wir wollen Cannabis in die Mitte der Gesellschaft zurückholen und dabei aber keine blinde Legalisierung, sondern eine ordentliche Regulierung auf Basis wissenschaftlicher Fakten.“ Aus seiner Sicht sei es ein wichtiger Schritt, dass der Hanfanbau in Deutschland legalisiert werde, damit „wir nicht wie heute aus anderen Ländern Bestandteile für unsere Produkte zukaufen müssen.“

Politik: Rechts-, Steuer- und Präventionsfragen regeln

Von Seiten der Politik machte Tobias von der Heide in der Diskussion deutlich, dass Hanf und Cannabis ein Thema im Bundestagswahlkampf werden. „Das Programm der neuen Bundesregierung wird zur Legalisierung einen Fahrplan haben, da bin ich mir sehr sicher.“ „Ich sehe viele Anwendungsgebiete, mit denen es sich zu beschäftigen lohnt“, so von der Heide MdL. Für Schleswig-Holstein sei es interessant, Anbaumöglichkeiten für die Landwirtschaft zu prüfen. Es gelte, in den nächsten Jahren viele Rechts- und Steuerfragen, aber auch Fragen der Prävention, zu klären, damit die landwirtschaftlichen und sonstigen wirtschaftlichen Potenziale für Lebens- und Futtermitteln, Fertigerzeugnisse, aber auch als Baustoff zukünftig sinnvoll genutzt werden können.